



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das III. Capittel. Was der Hase dem Könige für Rath gibt/ und wie es
geräth.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Wenn ich nun dieselbig erlang/
 Da hat mein Kunst ihren Anfang/
 Gibt denn sein Segen Gott der HErr/
 Und der König folgt meiner Lehr/
 So dien ich Vater und Vaterland/
 Sonst steht es nicht meiner Hand.

Das III. Capittel.

Was der Hase dem Könige für Rath
 gibt / und wie es geräth.

Die Hasen wurden alle froh/
 Daß sich ihr Freund erklärt also/
 Und zeigten den Hofrathen an/
 Was ihr Vetter wär für ein Mann.
 Wenn der König ihn hören wolt/
 Unterthänig er sich stelln sollte.
 Der Vater war auch bald bereit/
 Und verehrt ihm ein Ehrenkleid/
 Daß er in seiner Spanschen Kap/
 Nicht hertzög als ein ander Lay/
 Denn wie das Kleid / so ist der Mann/
 Leicht Lumpen / leichte Lumpenhan.
 Mit frembden Mustern und Gewande/
 Gehts alles hin im frembden Lande/
 Daheim aber ein jede Stadt/
 Ihr Gewonheit in Ehren hat.
 Der sich ehrbare Leuth besteußen/
 Und was Ländlich ist / Sittlich heißen.
 Darumb folgt das Kleid seinem Lande/
 Ein ehrlich Mensch sein Ehrenstande.
 Damit gieng er zu Hof hinan/
 Als der Tag und die Stunde kam/

Der Hase
 wird us
 Hofgeräth
 met.

So der König hat auß benannt /
 Daß er ihn solle werden bekandt.
 Sein Vatter / Vetter und andre mecht?
 Geleitn ihn mit besonder Ehr /
 Und machen sich ein grossen Muth /
 All Sachen sollten werden gut.
 Da sie nun kamen in den Saal /
 Hieß sie der König sitzen all /
 Neben seinen Junckherren und Râthen /
 Das sie mit Ehrerbietung thâten /
 Und zerrten all die Ohren weit /
 Reckten sie hoch empor und breit /
 Schürzten die Schwânck / stuzten die Füß /
 Der Eingang war fein Honig-süß.
 Dem Wandersmann aber zuletzt /
 Er einen Stuhl neben sich setzt /
 Und sprach : Wir haben gern vernommen /
 Daß du gesund anheim bist kommen ;
 Wir werden aber auch bericht /
 Hoffu es trieg uns die Rundschaft nicht ;
 Daß du von hochgelehrten Leuthen /
 Hast vernünfftig hören bedeuten /
 Wie man weißlich regieren sol :
 Nun han wir zwar regieret wohl /
 Mit unsern Vorfahren viel Jahr ;
 Was aber dennoch besser war /
 Das hörten wir jederzeit gern /
 Demnach ist dis unser Begehren /
 Daß ou uns davon dein Sentenz /
 Gründlich erklärest ohn Fuchsschwânck.
 Das wolln wir in Gnaden erkennen /
 Und wenn dus triffst unsern Rath nennen.

Der Hase
 kömmt nach
 Hofe.

Der Hasen
 Willkomm.

Der Student hat sich erst entsetzt /
 Erholt sich doch wieder zuletzt /
 Auff des Königs gnädige Red /
 Stand sittig auff von seiner Statt /
 Both dem König gebühlich Ehr /
 Und sprach: Allergnädigster Herz /
 Daß Euer Majestät mich fordern liesse /
 Gnädigst meine Heimkunfft begrüesse /
 Und ferner gönnen Gnad und Ehr /
 Wo ich derselben füglich wär /
 Unterthänigst ich das annehm /
 Mich ein schuldign Diener bekenn.
 Und ist nicht ohn / es wird gelehrt /
 Daß Euer Majestät begehrt /
 Wie man wohl und löblich regier /
 Es ist die Kunst so ich studier /
 Dieweil aber das Regiment /
 Dem König selbst läuft in die Händ /
 Und auß Erfahrung ist bekandt /
 Wie Rath und That wird angewandt.
 Wår zur lang daß ich / wie man sollt /
 All Umbstände erzehlen wolt.
 Das muß ich allein davon sagen /
 Daß alle Hochgelehrte klagen /
Es sey Tyrannisch und nicht gut /
Wo der König sein Willen thut.
Hinwider sey billich und recht /
Daß er sey der Gerechtigkeit Knecht.
 Daß er so wol als seine Mann /
 Dem Gsetz und Recht sey unterthan.
 Das allgemeyn Gsetz aber ist /
 Das man halten soll jeder Frist /

Des Hates
 Rath von
 gutem Regi-
 ment.

In diesem schlechten turken Keim/
 Begriffen einfältig und fein:
Was du von andern ungern hast /
Damit thu niemand überlast.
 Wenn nun jeder hält selber Rath/
 Was sein Herz gern oder ungern hat/
 Gewiß unser Gedanken sind /
 Daß man nicht fahre zu geschwind/
 Sondern unser Schwachheit verschon /
 Und die Tugend mit Danck belohn /
 Die Laster straff mit Gerechtigkeit /
 Nicht mit Gewalt / auß Zorn und Reid.
Derhalben sollte die Obrigkeit /
Vornemlich brauchn Gelindigkeit /
Gegn Arm und Reich / gegn alle Mann /
So ihrer Macht sind unterthan.
 Als mein Meister der Ehren werth /
 Den grossen Alexander lehrt /
 Daß er täglich mit sich bedächt /
 Gott geb ihm nicht solch Macht und Recht /
 Daß er seinen Muthwillen büß /
 Und alles thät / was ihm gelüßt /
 Sondern daß er sollte jederman /
 Guts thun und getreulich vorstahn.
König und Vatter hätt kein Unterscheid /
Wann sie fromm blieben allebeyd.
 Das soltn bedencken alle Herren /
 Ihr Gütigkeit ohn Troß erklären /
 Und wenn gleich einer thät ein Sünd /
 Der man gar nicht verschonen könt /
 Nicht straffen auß Rachgierigkeit /
 Sondern auß Lieb der Gerechtigkeit.

Aristorel.

Brieff an
den grossen
Alexander.

Was des
Königlichen
Cyfers.

Des Haten
Rach von
utem Hagen
nent.

cht.

an.

31

Auß Lieb gegen sein Unterthan /
 Damit sie Fried und Wohlfart hand.
 Wie man abschneitt ein faule Hand /
 Darin das wilde Feuer anbrandt /
 Eh sie den ganzen Leib anzündt /
 Das man nicht wieder löschten könt;
 Sonst ist's ein Mord und Tyranney /
 Gleich wie ein Strassen-Rauberey;
 Wie denn jeden sein Gewissen lehrt /
 Das seinen eignen Mann verzehrt /
 Wenn er unrecht gehandelt hat;
 Gott selbst versaget alle Gnad /
 Denen so unrecht Urtheil fällen /
 Strafft sie auff Erd / und in der Höllen;
 Nimt ihn ihr Stärck / Guth / Herzlichkeit /
 Theilt die auß unter ander Leuth.
 Daß Aesopus / wie einer fragt:
 Was Gott im Himmel macht / gesagt:
 Er bricht die alten Töpff entzwey /
 Macht auß den Scherben andre neu.
 Drum war k. in Reich noch Macht auf Erde /
 Es wird auch keins gefunden werden /
 Da nicht ein Stärcker über wär / Ein jeder
 Sein Obermann hat jeder Herz / hat seinen
 Der ihm drauet dieselbe Ruth / Oberherrn.
 Da er den andern Leyd mit thut.
 Wie man erfährt / daß der Wallfisch /
 Niemand's so groß war / stark und risch /
 Der Elephant war nie so greulich /
 Der Drach auch nie so gar abscheulich.
 Das Ziegerthier auch nie so schnell /
 Der Luchs sah nie so weit und hell /

Die Schlang hat nie so tödlich Gift /
 Der Igel nie so scharffe Stiffe /
 Der Eber nie so veste Bauer /
 Und der Bär nie so scharffe Krauer /
 Kein Wolff könt so spüren und jagen /
 Kein Fuchs war so flug und verschlagen /
 Kein Vogel flog so hoch und weit /
 Für Alters und zu unser Zeit /
 In Summa / kein Thier ist bekandt /
 Das nicht kam in der Menschen Hand /
 Und endlich in Noth und Verderben /
 Muß im Elend jämmerlich sterben /
 Wenn Gott sein Thun zuwider war /
 Und bewahrt es nicht für Gefahr.
 Ja die Menschen König mit Wunder /
 Von ihrem Thron purgeln herunter /
 Wie hohe Bäume und Thürne fallen /
 Wenn sie Bliß und Donner anschnallen /
 Kommen frembden Herren in Händen /
 Die sie fangen / blenden und schänden /
 Und ihr Geschlecht außrotten gar /
 Das überleibt wedr Haut noch Haar.
 Denn wo man keine Gottesfurcht /
 Keinen Glauben / kein Scham und Zucht /
 Kein Recht und Gerechtigkeit fand /
 Da hat kein Reich / kein Macht Bestand.
 Dagegen die Gerechtigkeit /
 Macht einem Reich Beständigkeit /
 Daß es kein Unfall stürzen kan.
 Wolthat gewinnt auch jederman /
 Daß man dem König nicht nachstellt /
 Sondern für seinen Vatter hält.

Fürcht nun der König niemand mehr /
 Und hat allein all Macht und Ehr /
 Wird er doch wie er anzeffangen /
 Und jetzt mit mir selber umbgangen /
 Nicht mit Zorn / sondern Gnad regieren /
 Mit gleich umb Recht die Straff außführen.
 Den Frommen Recht / und Frieden schaffen /
 Nach Billigkeit die Bösen straffen /
 Kein Unterthan Gewalt zufügen /
 Sich und sein Herrn lassen begnügen /
 An dem / was Gott verordnet hat /
 An Früchten / Saamen und Salat /
 Und was wir den Feinden abjagn /
 So hat kein Unterthan zu klagn.
 Sonst könnens die Hercken nicht lassen /
 Den sie fürchten / müssen sie hassen /
 Und Gott wird zahlen mit ernstem Muth /
 Auch das unschuldige Hasenblut.
D Er Student wolt noch reden fort /
 Der Löw fiel ihm auß Zorn ins Wort /
 Und sprach : Du wilt uns machen ein Grauen /
 Und mangelt dir an Zeeen und Klauen /
 Die solt du ist an uns erfahren /
 Und hinfort deine Weißheit sparen.
 Wir sind drum da / daß wir allein /
 Rathen / gebietchen in gemein /
 Daß uns hör und folg jederman /
 Der nicht wil alles Unglück han.
 Was send ihr Hasn und eur Geschlecht /
 Ohn arme Leuth und unser Knecht /
 War dein Vatter nicht Postlackey /
 Und dein Mutter ein Dorffmadey ?

Des Löwen
 Tyranni-
 scher Dank
 und Rathes
 Besoldung.

Was

Was hast du bracht / ohn dröschn und waschen?

Viel Bücher / und ein ledig Taschen /

Und den närrischen stolzen Muth /

Daß du allein seyest flug und gut?

Dir soll in der Welt jederman /

Der König selbst seyn unterthan?

Wie Diogenes / als man fragt /

Was er für ein Knecht wär? gesagt:

Er wär ein Knecht / der wissen sollte /

Wie man sein Herrn regieren sollte.

Weissest du nicht / daß jeder Seel /

Thun soll der Obrigkeit Befehl?

Solln wir das unterst oben fehrn /

Den Diener setzen auff den Herrn?

Soll uns ein Schreiber nun regieren /

Seins Willens bey der Nas umbführen /

Erst lehren bey den Väncken gehen /

Hören / sehen / und recht auffstehen /

Als wären wir sonst blind und lahm /

Oder ander Leuth Unterthan /

Dazu der edl Bär / Wolff und Schwein /

Viel zu ehrbar und fürchtam seyn?

Das wär uns in dem ganzen Land /

Bey allen Herrn ewige Schand /

Das muß man nicht lassen geschehn /

Sonst wird das Reich zu Bodem gehn /

Und der Has seyn der beste Mann:

Nein / lieber Gsell es geht nicht an.

Damit nahm er den armen Tropff /

Gar grimmiglich bey seinem Kopff /

Schmih ihn unbarimherzig zu Bod. m /

Die Seel entfuhr ihm mit dem Odem.

Die andern thaten ein Fußfall /
Aber er zutrut / zuriß sie all /
Daß keiner von ihm wieder kam /
Das war das End / so diß Spiel nahm.

Und kömmt daher der alte Has /
Daß noch kein Has hat freyen Paß /
Für den Löwen und edlen Knaben /
Sie müssen allzeit unrecht haben /
Sich fangen lassen / streiffen / braten /
Und thun doch keinem Thierlein Schaden.
Darumb sie gar verzaget worden /
Getreten in der Stummen Orden /
Und hinfort nimmermehr studiren /
Weil sie nur Fleiß und Geld verlieren.
So setzen die König den Schacht /
Das wird allhie billich bedacht.

Warumb
die Hasen
verfolget
werden.

Das IV. Capittel.

Daß des gemeinen Pöbels Regiment
gutem Rath nicht folge.

Daß aber weiter ist gemeldet /
Und das Urtheil also gefälle /
Als solt sein Reich am besten seyn /
Wenn mit regiert die ganz Gemein /
Und jederman nach sein Gefallen /
Zu thun und lassen hat in allen /
Zum Richter wen er wil erwehlt /
Widr absetz wer ihm nicht gefälle /
Und läst ihm gar nicht untersagen /
Wil nach kein Oberhern fragen /
Das ist meins Bedenckens noch nicht /
Vom besten Reich / der best Bericht /